

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

124 (31.5.1934)

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Feiertage
Bezugs-Preis:
Durch die Post bezogen und durch den Briefträger und unsere Aussträger frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.25
zusätzlich 36 Pfg. Postgebühren
Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 1/28 bis 5 Uhr Sonntags geschlossen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 465
Postfach-Konto:
Parisruhe Nr. 6803

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Begr. 1839
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Helteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brenntube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 46 mm breite Millimeter-Zeile 5 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite Millimeter-Zeile 15 Goldpf.
Grundchrift im Anzeigen- und Belegteil ist Petit.
Bei Wiederholungen tarifierter Rabatte, der bei Nichtzahlung innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum oder bei gerichtlicher Betreibung erlischt.
Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr vormittags; größere Anzeigen müssen am Tage vorher aufgegeben werden.
Bank-Konto:
Bereinsbank Sinsheim e. G. m. b. H.
Giro-Konto:
Spar- u. Waisenkasse Sinsheim (öffentl. Sparkasse)

Nr. 124.

Donnerstag, den 31. Mai 1934.

95. Jahrgang

Englands letzter Appell.

Simons Rede in Genf. — Vorschlag zur Verständigung auf der Basis des englischen Memorandums. — Barthou schiebt alle Schuld auf Deutschland.

Genf, 31. Mai. Die gestrige Sitzung des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz erhielt ihre Krönung durch die große Rede des englischen Außenministers Sir John Simon. Simon wies auf den Ernst der Lage hin und betonte, daß es nun darauf ankomme, festzustellen, wo die Konferenz heute stehe, um sich über die wesentlichen Tatsachen klar zu werden. Als wichtigste Tatsachen bezeichnete Simon das englische Memorandum vom 29. Januar, die Besuche Hendersons in Paris, Rom und Berlin, sowie die deutsche Antwort.

In der sich Deutschland bereit erklärte, den englischen Vorschlag anzunehmen und das Zugeständnis an die schwergeprüften Staaten gab, daß in den ersten fünf Jahren der abgeschlossenen Konvention keine weitere Änderung stattfinden solle. Aber alle englischen Bemerkungen um das Zustandekommen einer Verständigung seien fruchtlos geblieben und der Präsident der Konferenz habe je getrennt erst betont.

Daß in dem französischen Memorandum vom 17. April ausgedrückt sei, daß weitere Verhandlungen keinen Zweck haben.

Man mag der Meinung sein, daß Deutschlands Rückzug von der Konferenz ungerechtfertigt war und daß Deutschlands Haltung in der Rüstungsfrage seit dieser Zeit die Lage weiter erschwert hat. Aber all das ändert nichts an der Art unserer Entschlüsse. Wenn wir wirklich wünschen, in der Abrüstungskonferenz Arbeit zu leisten, so ist es wesentlich, daß diese Lage klar erkannt wird und daß diejenigen, die es vor allem angeht, auch Stellung dazu nehmen.

Deutschland fordert, daß die Konvention, wenn sie den allgemeinen Vorkriegsstand beibehalten soll, ein deutsches Rüstungsstand bewilligt der höher ist als jener, der in den Friedensverträgen festgelegt ist und in dem Maße, wie es in dem Dokument vom 16. April angedeutet wird. Die Frage ist nun die: Ist das die mögliche Grundlage für eine internationale Verständigung?

Auf der anderen Seite scheint aus dem Dokument hervorzugehen, daß Frankreich sich an die Grenzen zu halten wünscht, die bei der Tagung des Prätoriums am 14. Oktober letzten Jahres festgelegt worden sind mit den Abänderungen, die in dem französischen Memorandum vom 1. Januar enthalten sind. Die Vorschläge vom Oktober sehen eine Grundlage vor, die Deutschland keine sofortige Wiederaufrüstung gewährt haben würde mit Ausnahme einer quantitativen Vermehrung der Armee im Verhältnis zu der allmählichen Umformung der Reichswehr.

Deutschland hat diesen Vorschlag zurückgewiesen und der Gegenstand zwischen diesem Vorschlag und den formulierten Forderungen Deutschlands vom 16. April ist deutlich. Wir müssen deshalb im Hinblick auf die Vorschläge vom letzten Oktober dieselbe Frage stellen:

Sind diese Vorschläge in der heutigen Lage eine praktische Möglichkeit für ein internationales Abkommen?

Ich habe die grundsätzliche Frage ganz offen vor Sie gestellt, weil es keinen Zweck hat, daran vorbeizugehen.

Die einzige Sache, auf die es jetzt ankommt, ist eine Verständigung, die einzige Sache, die zählt, ist herauszufinden, ob man irgendwie eine Brücke bauen kann zwischen den verschiedenen Standpunkten.

Die englische Regierung hat als Brückenbauer ihr Bestes getan. Am Ende dieser Generaldebatte werden wir voraussichtlich klarer sehen, wo die Fundamente für eine derartige Brücke gelegt werden müssen, wenn der Graben überbrückt werden soll. Wir sehen heute schon,

wie unerträglich schwerwiegend die Folgen sein müssen, wenn noch all diesen Anstrengungen und endlosen Debatten keine Brücke gebaut werden kann.

Sir John Simon betonte dann, daß nach der Meinung der englischen Regierung der Mac-Donald-Plan immer noch als die beste Lösung erscheine. Da sich seine Regierung darüber klar geworden sei, welche Folgen ein Beschluß haben müsse, habe sie auf Grund der eigenen Erfahrungen und Sondierungen

den Plan soweit abgeändert, als das vorteilhaft ersähe, um so eine Basis für eine Verständigung zu schaffen.

Die starke Annäherung zwischen dem britischen Memorandum und der hier erwähnten deutschen Erklärung zeige, daß die Gegenstände verringert worden seien.

Was den Simons'schen Vorschlag anbelange, so sei zu sagen, daß der MacDonald-Plan größeren praktischen Wert habe, als irgend ein anderes System der Sicherung.

Und was Locarno betreffe, so bestehe doch wohl Einverständnis darüber, daß die britische Regierung erfüllen werde, was sie versprochen habe. Wir haben die Wahl zwischen der verbleibenden Aussicht auf eine Vereinbarung in dem von mir angegebenen Rahmen und einem völligen Zusammenbruch dieser umfassenden Anstrengung mit der Folge eines unbegrenzten Wettlaufens und unübersehbaren Gefahren für die Zukunft der Welt. Ich möchte sagen, daß die von mir aufgestellten Grundzüge, die sowohl in dem englischen Memorandum wie auch in dem Memorandum der neutralen Länder niedergelegt sind, für die Konferenz als Ganzes annehmbar seien. Ist dies der Fall, so würden sie eine klare Arbeitsgrundlage bilden und wir könnten überlegen, welche Abänderungen geboten oder möglich sind. Wenn sie aber nicht annehmbar sind, welche andere Grundlage ist dann vorhanden? Ich muß gestehen, daß ich keine sehe, die irgendeine Möglichkeit, zu einer allgemein angenommenen Konvention zu führen.

Während wir reden, steht die Welt nicht still. Die britische Regierung ist entschlossen, ihre ernste

Tatkraft und ihren ganzen Einfluß dafür einzusetzen, daß ein allgemeines internationales Abkommen über die Rüstungen zustandekommt.

Am Schluß seiner Rede regte Simon an, auf jeden Fall einige Punkte, die dazu geeignet seien, in die Form eines Abkommens zu bringen, nämlich 1. den dänischen Vorschlag, 2. die Offenlegung der Rüstungsausgaben,

3. die Einsetzung einer ständigen Abrüstungskommission. Er gab zu jedem dieser drei Punkte eine kurze Begründung mit dem Hinweis auf die bereits fortgeschrittenen Vorarbeiten und erklärte, wenn man dieser Abrüstungskommission auch nicht alle ursprünglich in Aussicht genommene Verantwortung aufbürden könne, so wäre doch als sofortiger Erfolg der Konferenzarbeiten etwas geleistet. Sir John Simon begrüßte ferner den vorgelegten Vorschlag von Norman Davis hinsichtlich der Herstellung und des Handels mit Waffen und Munition. Er regte in diesem Zusammenhang an, daß zunächst die Konvention von 1925 sofort ratifiziert und in Kraft gesetzt werde.

Nach Simon sprach

der französische Außenminister Barthou.

Seine Rede gipfelte in einer

Anklage gegen Deutschland. Barthou versuchte, die ganze Schuld auf Deutschland abzuwälzen, das brüst

und brutal die Konferenz verlassen habe, aufrüste und jetzt der Konferenz seinen Willen aufzwingen wolle.

Die französische Note habe die Tür für Verhandlungen nicht zugeschlagen, aber in dem Augenblick, als die französische Regierung mit England wegen der Sicherheitsgarantien verhandelte, sei das deutsche Budget mit einer starken Erhöhung der zugegebenen Rüstungsziffern, um von anderem gar nicht zu reden, erschienen. Innerhalb Deutschlands, dem Lande, das auch er bewundere, habe der preussische Geist die Oberhand gewonnen und wolle auch Frankreich kommandieren (?) Barthou stellte die weitere Frage: Wer bedroht Deutschland? Frankreich habe durch die Verträge das erhalten, worauf es Anspruch habe, und bei den jetzigen Saarverhandlungen gebe es in verächtlichem Geiste vor. (1) Sein Plan zur Begrenzung aller Rüstungen sei das Memorandum v. 1. Jan. 34. Im übrigen brachte

die Rede Barthous absolut nichts Positives. Frankreich bleibt auf seiner starren Haltung bestehen. Barthou hatte nicht einen einzigen fruchtbareren Gedanken, wie man aus der gegenwärtigen Kalamität herauskommen könne.

Zur Sicherheitsfrage erklärte Barthou nur, daß dieses Problem noch nicht gelöst sei. Der Gedanke der Sicherheit habe aber seit der Rede Titwinnows Fortschritte gemacht.

Er erklärte, die Zeit der halben Andeutungen der Gefälligkeiten und vielleicht auch der Kompromisse sei vorüber. Henderson habe vorgeherrscht von der Notwendigkeit der Einschränkung des Wettlaufens in der Luft gesprochen. Vielleicht gäbe es Regierungen, die wegen eines Luftangriffs besonders besorgt seien, aber der Luftkrieg sei nicht der einzige, der die französische Regierung beschäftige. Es gäbe Länder, die zu Lande und in der Luft und auf der See bedroht seien und gegen diese drei Gefahren müsse die Konferenz Vorkehrungen treffen.

von Sonderberichterstattungen zu diesen Manövern aufgeboden, der jedoch nur unter besonderer Aufsicht durch eigens zu diesem Zweck ausgesuchte Polizeibeamte zugelassen werden soll.

Mussolini und die Weltlage.

Abwehr und Warnung.

Rom, 29. Mai. Die große Rede Mussolinis in der Samstagvormittags-Sitzung der Kammer war eine absichtliche Ueberraschung. Für den Tag war nur eine Vormittags-Sitzung angesetzt. Damit sollte die Kammer geschlossen werden. Dieser legeren Tatsache schrieb man es zu, daß die Abgeordneten ein Rundtelegramm des Generalsekretärs der Partei, Starace, erhalten hatten, worin sie aufgefordert wurden, bei der Vormittags-Sitzung nicht zu fehlen. Erst während dieser Sitzung wurde bekanntgegeben, daß am Nachmittag in der eigentlichen Schlußsitzung dieser kurzen Session Mussolini eine große Rede über die Wirtschaftslage und Friedensbelange Italiens halten werde. Es wurde kein Hehl daraus gemacht, daß der Inhalt dieser Rede den Ueberraschungscharakter nötig mache, da man bei dem unlegbaren Ernst der internationalen Finanzlage jede Möglichkeit einer Panik auf der Grundlage einer ausländischen Waispekulation habe vermeiden wollen.

Der Inhalt der Rede ist bereits genügend bekannt. Lieber den Hauptteil, der wirtschaftlich-finanzielle Ueberlegenheiten bot, glauben wir um so weniger Kommentare bringen zu sollen, als erst am Samstag in einem Querschnitt, der italienischen Gesamtpolitik auf den außerordentlichen Ernst der italienischen Wirtschaftslage hingewiesen wurde. Wer die Rede Mussolinis eingehend und im einzelnen studiert, der sieht, daß es ihm nicht einfällt, diesen Ernst zu leugnen. Was er vertritt, läßt sich in folgenden Thesen zusammenfassen:

1. Die Lage hat internationale Gründe, an denen die faschistische Politik keinerlei Schuld hat.

2. Die faschistische Politik hat alles getan, um diese Lage zu verbessern, und glaubt, daß ihr dank dem Vertrauen des Publikums das gelungen ist.

3. Die Kritik an den Finanzmaßnahmen der Regierung, geht, wo sie in gutem Glauben ist, von dem unwillkürlichen Eindruck der geforderten Opfer aus, wozu sich aber davon überzeugen, daß

15 Jahren tut.

Diktatorisch regieren kann man nur eine kleine und begrenzte Weile, zumal wenn die Diktatoren nur die Agenten fremdländischer Regierungen sind. Wirtschaftlich gesehen müßte sich dieses so regierte Gebiet einem der beiden Nachbarländer anschließen. Dafür käme in diesem Falle als Befehlshaber der Saargebiete und Inhaber der Zollhoheit sofort mit der Frankennährung nur Frankreich in Betracht. Fortschreitende Ueberfremdung, Entkräftung und wirtschaftliche Einverleibung müßten das natürliche Ende dieses Prozesses sein. Außerdem sei die Frage zu beantworten, ob der Völkerverbund seine Unfähigkeit, große weltpolitische Probleme, oder auch nur solche von europäischem Charakter

Es gibt also nur eine Lösung: Das Saargebiet zurück zu Deutschland!

Flottenmanöver an der französischen Westküste

Paris, 31. Mai. In der Nacht zum 31. Mai beginnen an der französischen Westküste in der Gegend von Orient umfangreiche kombinierte Flottenmanöver, an denen Seekreuzkräfte des Atlantischen und des Mittelmeergebietes sowie starke Landtruppenverbände und große Einheiten der Luftflotte teilnehmen. Die führenden Persönlichkeiten der französischen Kriegsmarine und auch der Generalstabschef des französischen Meeres werden anwesend sein. Das Thema der Manöver lautet: Eine Hochseeflotte greift die Küstengegend von Orient an, die von Landtruppen und einigen Flotteneinheiten verteidigt werden soll. Die Verteidigungsarmee liegt auf der Halbinsel Aunis, einer historischen Stätte, die durch die Kämpfe der Veneter gegen Julius Cäsar bekannt geworden ist. Die französische Presse hat einen großen Stab

und brutal die Konferenz verlassen habe, aufrüste und jetzt der Konferenz seinen Willen aufzwingen wolle.

Die französische Note habe die Tür für Verhandlungen nicht zugeschlagen, aber in dem Augenblick, als die französische Regierung mit England wegen der Sicherheitsgarantien verhandelte, sei das deutsche Budget mit einer starken Erhöhung der zugegebenen Rüstungsziffern, um von anderem gar nicht zu reden, erschienen. Innerhalb Deutschlands, dem Lande, das auch er bewundere, habe der preussische Geist die Oberhand gewonnen und wolle auch Frankreich kommandieren (?) Barthou stellte die weitere Frage: Wer bedroht Deutschland? Frankreich habe durch die Verträge das erhalten, worauf es Anspruch habe, und bei den jetzigen Saarverhandlungen gebe es in verächtlichem Geiste vor. (1) Sein Plan zur Begrenzung aller Rüstungen sei das Memorandum v. 1. Jan. 34. Im übrigen brachte

die Rede Barthous absolut nichts Positives. Frankreich bleibt auf seiner starren Haltung bestehen. Barthou hatte nicht einen einzigen fruchtbareren Gedanken, wie man aus der gegenwärtigen Kalamität herauskommen könne.

Zur Sicherheitsfrage erklärte Barthou nur, daß dieses Problem noch nicht gelöst sei. Der Gedanke der Sicherheit habe aber seit der Rede Titwinnows Fortschritte gemacht.

Er erklärte, die Zeit der halben Andeutungen der Gefälligkeiten und vielleicht auch der Kompromisse sei vorüber. Henderson habe vorgeherrscht von der Notwendigkeit der Einschränkung des Wettlaufens in der Luft gesprochen. Vielleicht gäbe es Regierungen, die wegen eines Luftangriffs besonders besorgt seien, aber der Luftkrieg sei nicht der einzige, der die französische Regierung beschäftige. Es gäbe Länder, die zu Lande und in der Luft und auf der See bedroht seien und gegen diese drei Gefahren müsse die Konferenz Vorkehrungen treffen.

Wizenzler von Bapen über die Saar.

Berlin, 31. Mai. Im Rahmen eines Pressefrühstücks des Vereins der ausländischen Presse im „Hotel Adlon“ hielt Wizenzler von Bapen eine Rede über außenpolitische Fragen, in deren Mittelpunkt vor allem Ausführungen über die Saarfrage standen.

Wizenzler von Bapen kennzeichnete einleitend die Zustimmung, daß 16 Jahre nach Beendigung des Weltkrieges eine große Nation gezwungen werden soll, durch Abstimmung festzustellen, zu welchem Vaterlande sich ein Teil seiner Mitbürger bekennt, als den Ausfluß imperialistischer Geistes. Das ist der Geist, gegen den das neue Deutschland kämpft.

Der wahre Frieden Europas wird erst erreicht werden, wenn die Welt diese imperialistischen Methoden entläßt und sich zu einer Politik der Gerechtigkeit bekennt. Wir wünschen uns mit Frankreich vor der Abstimmung zu einigen, damit nicht durch die Leidenschaft eines Abstimmungskampfes, wie wir ihn ja leider schon des öfteren kennengelernt haben, diese Abstimmung zu neuen Spannungen zwischen den beiden großen Nationen führe. Unser Kanzler hat diesen Gedanken ganz klar und deutlich ausgesprochen.

Wir haben nie verzichtet und werden nie darauf verzichten, der ganzen Welt durch die Abstimmung zu beweisen, wie deutsch das Volkstum in der deutschen Westmark ist. Frankreich hat uns nicht verstanden.

Es verhängt sich hinter Paragrafen, wo es sich nicht nur um das Wohl zweier Völker, sondern um die Ruhe des armen, gequälten Europas handelt. Eine derartige Haltung ist uns Deutschen unverständlich. Der Wizenzler verweist auf die sich mehren Stimmen über die Unnötigkeit der Abstimmung der Saarbevölkerung, die allgemein anerkannt deutsch ist. Er ging aber dann vor allem auf die Fragen politischer und wirtschaftlicher Art ein, die nach französischer Ansicht weittragend sind und Grundlagen der französischen Forderung über das Recht der Saarbevölkerung bilden. Die Hoffnung auf einen Anschluß an Frankreich ist ja nun wohl endgültig geschwunden, nachdem mit der Säuge von 130 000 Saarfranzosen endgültig aufgeräumt worden ist. Bleibt die Hoffnung auf die Abstimmung zugunsten des Status quo. Das würde die Fortdauer einer fremdstaatlichen Regierung bedeuten.

Die nach der eigenen Meinung des jetzigen Präsidenten Knox ausschließlich auf dem Wege der Diktatur regieren könnte, wie sie es in der Tat heute und seit

15 Jahren tut.

Diktatorisch regieren kann man nur eine kleine und begrenzte Weile, zumal wenn die Diktatoren nur die Agenten fremdländischer Regierungen sind. Wirtschaftlich gesehen müßte sich dieses so regierte Gebiet einem der beiden Nachbarländer anschließen. Dafür käme in diesem Falle als Befehlshaber der Saargebiete und Inhaber der Zollhoheit sofort mit der Frankennährung nur Frankreich in Betracht. Fortschreitende Ueberfremdung, Entkräftung und wirtschaftliche Einverleibung müßten das natürliche Ende dieses Prozesses sein. Außerdem sei die Frage zu beantworten, ob der Völkerverbund seine Unfähigkeit, große weltpolitische Probleme, oder auch nur solche von europäischem Charakter

Es gibt also nur eine Lösung: Das Saargebiet zurück zu Deutschland!

Flottenmanöver an der französischen Westküste

Paris, 31. Mai. In der Nacht zum 31. Mai beginnen an der französischen Westküste in der Gegend von Orient umfangreiche kombinierte Flottenmanöver, an denen Seekreuzkräfte des Atlantischen und des Mittelmeergebietes sowie starke Landtruppenverbände und große Einheiten der Luftflotte teilnehmen. Die führenden Persönlichkeiten der französischen Kriegsmarine und auch der Generalstabschef des französischen Meeres werden anwesend sein. Das Thema der Manöver lautet: Eine Hochseeflotte greift die Küstengegend von Orient an, die von Landtruppen und einigen Flotteneinheiten verteidigt werden soll. Die Verteidigungsarmee liegt auf der Halbinsel Aunis, einer historischen Stätte, die durch die Kämpfe der Veneter gegen Julius Cäsar bekannt geworden ist. Die französische Presse hat einen großen Stab

Wittenberg: Wie die Polizeibehörde mittelteil, kenterte am Dienstagmorgen auf der Elbe querab von dem Mühlkanal eine Fischerjolle. Die beiden Insassen, ein Fischer und ein Arbeiter, ertranken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

New York: Die 15 Personen, die am 17. Mai an deutschfeindlichen Demonstrationen gegen den deutschen Kreuzer „Karlsruhe“ teilgenommen haben und von der Polizei verhaftet worden waren, wurden zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Sie legten Berufung ein und wurden gegen je 1000 Dollar Kaution vorläufig haften gelassen. Ferner wurden drei Studenten zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt und zwei Studenten zu je 100 Dollar Geldstrafe verurteilt.

diese Opfer gebracht werden mußten, und daß es nur so mit der Zeit besser werden kann.

Daran knüpft als Abschluß die Ankündigung, daß Mussolini nun wieder längere Zeit über Finanzfragen schweigen werde, so wie er nach der Stabilisierungsrede von Besaro 1926 geschwiegen habe.

An diesen Hauptteil der Rede hat aber nun Mussolini eine kurze hochpolitische Betrachtung der Weltlage geknüpft, die alarmieren wird, weil sie alarmieren soll.

Wir glauben nicht zu irren, wenn wir die ersten Erklärungen Mussolinis über die Möglichkeiten und den eventuellen Nutzen eines neuen Weltkrieges psychologisch folgendermaßen unterbauen.

Die italienische Außenpolitik erzielt seit einem Jahr keine Erfolge mehr. Der Viererpakt vom Juni 1933 war ein vollständiger Schlag ins Wasser. Er hat bei allen Krisen und Bewältigungen des letzten Jahres überhaupt nie in die Erscheinung treten können.

Und in Paris, wo man heuchlerisch sehr viel von einer Annäherung an Italien spricht, hofft man in Wirklichkeit, Rom so einzukerkern, daß es, um seine Position in Zentral- und Süd-Europa zu retten, sich einer Art französischer Vormachtstellung beugen würde.

Hier aber sagt Mussolini nein. Er setzt dem voreiligen Triumph der französischen Nationalisten und ihrer Freunde die ruhige Feststellung entgegen, daß Italien den Krieg nicht sucht, nicht will, nicht für nötig hält; daß aber die 42 Millionen Italiener, wenn er unvermeidlich wäre, in aller Ruhe und Disziplin zu den Waffen greifen werden, mit jener Disziplin, die heute in Italien wie in Deutschland der Jugend vom autoritären Staat eingeimpft wird.

Der Abschluß der Mussolinischen Rede ist also eine Abwehr und ein Alarm. Abwehr gegenüber denjenigen, die glauben, Italien neuerdings in den europäischen Fragen in die Zwangsjacke des Vertrags von Versailles stecken zu können.

Der Sieger von Tsushima †.

Der japanische Großadmiral Togo gestorben. — Erinnerung an die Katastrophe der russischen Flotte.

Tokio, 31. Mai. Großadmiral Togo ist am Mittwoch morgen nach langem Krankenlager an Leukämie gestorben. Seine Gattin und seine beiden Söhne weilten an seinem Sterbelager. Die Vorkehrungen für ein Staatsbegräbnis werden in einer Sonder Sitzung des Kabinetts beschlossen.

Mit dem Tode Togos, der 87 Jahre alt wurde und den Ehrentitel „Japanischer Nelson“ trug, taucht die Erinnerung an die Katastrophe der russischen Flotte am 27. Mai 1905 in der Seeschlacht von Tsushima auf.

An jenem Frühlingmorgen des 27. Mai 1905, als die Schlacht begann, herrschte in der Straße von Korea dichter Nebel. Die Russen befanden sich wie gewöhnlich in der Nähe der Küste, wo der Nebel sich am dichtesten breitete und so die Sicht auf die Bewegungen der japanischen Schiffe verhinderte.

Erst gegen Mittag gab Admiral Roschdewensky den Befehl zur Einnahme der Geschichtsformationen. Man nimmt heute an, daß der Befehl nicht richtig ausgeführt wurde. Ent-

wie 1453 die byzantinischen Theologen beim Sturm der Türken auf Konstantinopel.

Mussolini hat als erster Realpolitiker die Saarfrage ausdrücklich erwähnt, denn sie ist ein Prüfstein, aber die Byzantiner in Paris merken nicht, wie lächerlich sie sich machen, wenn ihnen das künftige Schicksal des Herrn Mar Braun gleichbedeutend ist mit der Zukunft Europas.

Mussolini weiß es. Deshalb warnt er noch in letzter Stunde.

Die Eisenbahnanstöße in Oesterreich

Wien, 31. Mai. Von gut unterrichteter Seite wird berichtet, die von der Regierung eingeleitete Untersuchung der Sachverhältnisse habe einwandfrei ergeben, daß die bei den Bahnpflegungen in der Nacht zum Pfingstamstag verwendeten Sprengkörper fehlerhaft waren.

Der Reichszanzer wieder in Berlin

Berlin, 31. Mai. Reichszanzer Adolf Hitler ist am Mittwoch nachmittag von seinem Dresdener Besuch wieder nach Berlin zurückgekehrt. Auf dem Flugplatz in Dresden hatten sich der Statthalter und Gauleiter Muffschmann, Innenminister und stellvertretender Gauleiter Dr. Frick, Gruppenführer Hahn mit zahlreichen hohen SA- und SS-Führern, Oberbürgermeister Bröner, Polizeipräsident Helze u. a. eingefunden.

Auf dem Platz am Hotel Bellevue hatte sich eine nach Zehntausenden zählende Menschenmenge eingefunden, die dem Führer brauende Heilrufe zum Abschied darbrachte.

Wehrmachtangehörige dürfen nicht in Freimaurerlogen sein!

Berlin, 31. Mai. Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat folgenden Befehl erlassen: „Ich verbiete jedem Angehörigen der Wehrmacht, auch Arbeitern, Angehörigen und Beamten, die Zugehörigkeit zu Freimaurerlogen und ähnlichen Organisationen. Wo eine derartige Bindung besteht, ist sie umgehend zu lösen.“

Eine Uebertretung des Verbots ist als Grund für straflose Entlassung anzusehen.“

Frau Scholz-Kling Reichsfrauenführerin des Deutschen Roten Kreuzes

Berlin, 31. Mai. Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes hat die Führerin der NS-Frauenenschaft, des Deutschen Frauenwerkes und des Deutschen Frauenarbeitsdienstes, Frau Scholz-Kling, zur Führerin des neugegründeten Reichsfrauenbundes des Deutschen Roten Kreuzes berufen.

Der Untergang dieses Schiffes wirkte niederdrückend auf die ganze Flotte.

Aber fast zur gleichen Zeit verließ auch das Flaggschiff des russischen Admirals, der „Suwaroff“, die Schlachtlinie.

Es trieb ohne Schornsteine und Masten. Seine Oberbauten waren zerstört, aber an den Geschützen hielten sich die Männer gut und schickten Granate auf Granate aus den Rohren. Admiral Roschdewensky befand sich selbst auf der Kommandobrücke und leitete das Feuer. Ein japanisches Torpedoboot machte „Suwaroff“ den Garauß. Der russische Admiral war, obwohl verwundet, bis zum Untergang des Schiffes auf der Brücke zu sehen.

Admiral Roschdewensky war der letzte, den die Sieger an Bord fanden. Er lag bewußtlos in einem der unteren Räume, der Körper war von Blut überströmt. Der schwerverwundete Admiral wurde von einem japanischen Torpedoboot in Sicherheit und dann in das Marinehospital von Sasebo gebracht.

Die eigentliche Schlacht war nach dem Fall Roschdewensky in wenigen Stunden entschieden. Es handelte sich nur noch darum, ob es den Russen gelingen würde, sich der japanischen Verfolgung nach Norden zu entziehen. Das zu verhindern war die Aufgabe Togos. Er ließ seine Schiffe eine gleichzeitige Kehrtwendung machen und dampfte in einem riesigen Kreis um die russische Linie herum, die Schiffe ununterbrochen unter Breitseitenfeuer haltend.

Auf das Hissen der weißen Flagge und das Signal Reboatoff, daß er die Waffen strecke, wurde ein japanisches Kommando an Bord des Flaggschiffes geschickt, die russische Flagge abzutragen und die japanische gehißt. Das war das für die Russen sehr unruhliche Ende der großen Seeschlacht von Tsushima.

Schiffe in Havanna

Newyork, 31. Mai. Die „Associated Press“ aus Havanna meldet, hielten bisher noch unbekannt Tater, die mit Maschinengewehren bewaffnet waren, den Kraftwagen des ersten Sekretärs an der amerikanischen Botschaft, Freeman Matthews, an und schlugen die Windschutzscheiben ein. Sie riefen dabei: „Das ist für Matthews“. Matthews befand sich nicht im Wagen. Die Tater entkamen ungehindert. Die Behörden machen die größten Anstrengungen, um der Tater habhaft zu werden.

Hierzu teilt die amerikanische Botschaft noch mit, daß bereits vor 3 Wochen des Nachts aus einem Automobil auf die Botschaft geschossen worden sei. Die Wächter der Botschaft hätten die Schüsse erwidert. Am Sonntag habe ebenfalls ein Ueberfall auf die Botschaft stattgefunden. 4 Männer hätten aus einem langsam vorbeifahrenden Kraftwagen mehrmals auf den Eingang der Botschaft geschossen. Der Wächter der Botschaft sei dabei schwer verwundet worden.

10 000 arme, erhohlungsbedürftige Schulkinder bitten um Freistellen in deutschen Familien. Bist Du als guter Deutscher bereit ein solches Kind bei Dir aufzunehmen? Zeichnet Euch in die Listen der Hitler-Jugend ein, oder meldet Eure Freistelle der Gauamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt, Karlsruhe Baumeisterstraße 8.

Die Schöne Rosmarie
ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

5) „Sie kennenzulernen?“
„Nein, das weniger. Sie fingen zu hören!“
„Sie müssen sie aber kennenzulernen,“ sagte Schramm leise und beugte sich zu ihm. „Sie ist von Ihrem Lied begeistert, einfach weg! Sie heißt übrigens auch Rosmarie, wie ich nur eine Abkürzung. Ich habe ihr auf Ehrenwort versprochen müssen . . . hören Sie . . . das große Ehrenwort habe ich gegeben, daß ich Sie bringe, tot oder lebendig!“
Scholz warf einen Seitenblick auf Falk. Gottlob, er hatte nichts gehört, sondern unterhielt sich eben gelegentlich mit dem Mixer.
„Herr Doktor Schramm, ich habe meine Gründe, weshalb ich der Öffentlichkeit nicht als Verfasser und Komponist dieses Liedes bekannt sein will.“
„Aber, Herr Scholz . . .“
„Stellen Sie mich meinetwegen der Diva vor, wenn sie neugierig ist, aber bitte sagen Sie der Künstlerin, daß ich unter keinen Umständen als der Komponist des Liedes genannt sein möchte.“
„Das ist möglich! Also, man keine Sorge, junger Freund, das schaukelt Schramm.“
Mit einer Gewandtheit, die man ihm kaum zugetraut hätte, kletterte er von seinem hohen Stuhle herunter.
„Herrgott!“ sagte er, unten angelangt. „Herr Scholz, wir sind knorke, was? Noch nicht mal was genossen haben wir. Egal gequatscht.“
„Tut nichts, ich bestelle mir einstweilen einen Vöör.“ Schramm verschwand.
„Also, gnädige Frau!“ hörte Harry nach einer Weile Schramms Stimme hinter sich. „Das ist unser berühmter . . .“
Er wandte sich um und erschraf.
Nia de Vallion? Nein . . . nein . . . das war doch . . . als wenn Rosmarie von Katt vor ihm stünde!

Eine Glutwelle schlug ihm ins Antlitz, unwillkürlich strich er über sein Haar.
„Gnädige Frau . . .“ stammelte er. „Ich . . . ich . . . bitte um Verzeihung . . . aber . . . ich bin so überrascht.“
Die schöne Frau hat seine Verwirrung bemerkt und ist beglückt über die seltene Guldigung, die ihr — so glaubt sie fest — zuteil wird.
Sie reicht ihm die Hand und jagt mit klangvoller Stimme: „Ich freue mich, Herr Scholz! Und haben Sie keine Sorge . . . Ihr Pseudonym bleibt bewahrt. Herr Doktor Schramm hat mich unterrichtet.“
Harry dankt ihr mit einem warmen Blick.
Er erkennt, die Frau ist schön wie der Tag, sie ist viel reifer als Rosmarie, aber ihr doch unfaßbar ähnlich.
Dann ladet Harry die Sängerin zu einem Gläschen Vöör ein. Sie ziert sich nicht und ist unbefangenen lustig, mit unverkennbarem Wohlgefallen ruhen ihre Augen auf dem stattlichen Mann.
Dr. Schramm bemerkt es wohl und denkt: Einen Dösel hat der Scholz! Das sieht ja aus, als wenn — Die Sängerin beugt sich zu Harry und sagt halblaut: „Doktor Schramm hat mir erzählt, daß das Rosmarie-Lied Ihr einziges Dpüs sei.“
„Es ist so, gnädige Frau. Eine Zufallschöpfung.“
„Die kommen aus wahrhaftem Erleben!“
„Werde ich die Freude haben, Sie zu hören, gnädige Frau?“
„Ueberrnorgen gastiere ich das letzte Mal in der Staatsoper.“
„Werden Sie dann wieder nach Newyork zurückkehren?“
„Ich weiß noch nicht. Mein Impresario, der alles für mich erledigt, drängt mich dazu, noch eine kurze Tournee auf anderen europäischen Bühnen zu unternehmen.“
„Und haben Sie keine Lust?“
„Doch . . . oder nein! Ich bin opernmüde. Ich möchte gern einmal im Konzertsaal singen.“
„Verzeihen Sie, gnädige Frau, aber ich wundere mich ein klein wenig, daß mein bescheidenes Lied Ihnen so viel Freude gemacht hat. Wie ist das möglich? Ich bin weder Komponist noch Dichter.“

„Das Lied ist trotzdem so schön, wie wenige. Schenken Sie uns bald mehr.“
„Gnädige Frau, ich glaube, es wird mein erstes und letztes Lied sein.“
„Was haben Sie für einen Beruf, Herr Scholz?“
„Ich bin Lehrer und nebenbei . . . fagen wir Buchhalter in einem großen Industrieunternehmen.“
„In Berlin?“
„Nein. In Düsseldorf, gnädige Frau.“
„Wem haben Sie Ihr Lied zugeeignet?“ forschte sie.
Scholz sah sie voll an. „Das weiß nur mein Herz, und das ist verdammt schwer.“
„Sie wollen es nicht verraten?“
„Welcher rechte Mann täte das, gnädige Frau!“ Die Sängerin lächelte.
„Rechte Männer! Die sind selten!“
Sie wechselte das Thema.
„Ich habe von Doktor Schramm gehört, daß Sie auch eine Sportsgröße sind.“
„Ich fürchte . . . gewesen. Mehr als ein halbes Jahr fast bin ich außer Training, ja, ich habe mit meinen dreißig Jahren schon Zeit angeleht,“ sagte Harry lächelnd.
„Dreißig Jahre . . . du lieber Gott, ich wünschte, ich wäre noch einmal dreißig!“
„Sie scherzen, gnädige Frau!“
„D nein . . . ich bin etliche Jahre älter als Sie, lieber Herr Scholz.“
„Um so bewundernswürdiger ist Ihre Schönheit!“ Die Anerkennung freute sie. In ihren dunkelbraunen Augen leuchtete es auf.
Ein seltsames Gefühl überkam sie an der Seite dieses Mannes, der so unbefangenen und herzlich zu ihr war. Er verbergte ihr nicht, daß ihre Schönheit Eindruck auf ihn machte, aber seine Guldigung war zart und unaufdringlich.
„Wenn ich Sie bitten würde, eine Tasse Tee bei mir einzunehmen, zusammen mit Ihren Freunden?“ fragte sie nach einer Weile.
„Das würde ich Ihnen gewiß nicht abschlagen.“
„Dann bitte ich darum, Herr Scholz!“
„Man wird Sie aber hier sehr vermissen, gnädige Frau. Man macht obnebin schon böse Gesicht. weil

Brasilien wünscht keine Japaner.

Rio de Janeiro, 31. Mai. Im brasilianischen Parlament ist in der letzten Sitzung die Frage der japanischen Einwanderung wieder einmal Gegenstand lebhafter Erörterungen gewesen. Der Abgeordnete der Nationalpartei, Xavier De Oliveira, erhob eine gebührende Anklage gegen die japanische Botschaft in der brasilianischen Hauptstadt, die ungeheure Geldmittel zu einer pro-japanischen Propaganda im ganzen Lande benütze. Das Ziel dieser Kampagne soll die Aufhebung der Einwanderungsbeschränkung für die japanischen Arbeitskräfte werden. Gleichzeitig wehrt sich Brasilien gegen die im Föderierten Parlament fassende Debatte, die sich mit dem Plane einer Verpflanzung überflüssiger Bevölkerungsmassen in das aufnahmefähige Brasilien befaßt.

Der brasilianische Redner wies daraufhin, daß Brasilien, falls der Abänderungsantrag gegen die japanische Einwanderung nicht genehmigt würde, über kurz oder lang 10 Millionen gelber Einwohner auf seinem Boden ernähren würde. Brasilien wolle aber unter keinen Umständen eine zweite Mandschurei werden und müsse sich gegen die gelbe Gefahr mit aller Gewalt zur Wehr setzen. Die Nationalversammlung nahm diesen Antrag einstimmig an, als Ausdruck des Unabwärtigkeitswillens des brasilianischen Staates.

Das Ueberhandnehmen des japanischen „Menschensports“, der, nachdem die Vereinigten Staaten von Nordamerika die gelbe Einwanderung gesehert hatten, sich besonders in den südamerikanischen Staaten immer mehr ausbreitete, ist durch diesen neuen Parlamentsbeschluss in Rio de Janeiro, eingebremst worden. Japanische Siedler sind bereits in Brasilien in großen Mengen anwesend, und man vertritt daher die Ansicht der Brasilianer, weitere Menschenmassen anzunehmen. Im Staate Sao Paulo befinden sich zahlreiche Kolonisten, bestehend aus japanischen Einwanderern, die dort ausschließlich Reisbau betreiben. Aber auch in den übrigen Staaten des Landes macht das japanische Element einen bedrohlichen Prozentsatz der Gesamtbevölkerung aus. Die Alarmierung, die die Enthüllungen des Abgeordneten De Oliveira in der Volksvertretung hervorrief, ist demnach nur allzu berechtigt.

Sinzig kommt, daß gerade Brasilien unter den südamerikanischen Staaten zur Zeit die schwerste Krise durchmacht. Die Hauptnahrungsmittel, wie Kaffee, Zucker, Baumwolle und Tabak werden infolge der niedrigen Preise und den auf der ganzen Linie bestehenden Absatzschwierigkeiten am meisten betroffen. Eine vermehrte Einwanderung der gelben Rasse würde bei der Anknüpfung der Japaner einen unheilvollen Einfluß auf den heimischen Arbeitsmarkt ausüben und das ohnehin gesenkte Lohnniveau weiterhin drücken.

Es liegt auf der Hand, daß Japan über die Beschränkung im brasilianischen Parlament keineswegs erbaudet ist. Daher die anti-brasilianischen Ausfälle in der japanischen Kammer, die Brasilien als ungerechtfertigte Einschränkung in seine ureigensten internen Angelegenheiten zurückzuweisen. Schließlich sei noch erwähnt, daß Brasilien unter der japanischen Einfluss, die wie allenfalls, auch hier zu einem neuen Gefahr geworden ist, in seinen Handelsinteressen empfindlichen Schaden erleidet.

Nachvollste Kundgebung der Hitlerjugend im Mannheimer Rosengarten

Etwa 6000 Hitlerjugend und Mädel, sowie Jungvögel des Bannes 171 versammelten sich am Dienstagabend im Rosengarten zu einer Kundgebung, die durch die Anwesenheit des badischen Innenministers Pfalmer, sowie des Gebietsführers der HJ, Kemper, und anderer führender Persönlichkeiten der NSDAP eine besondere Note erhielt. Nachdem die Fahnenordnungen der Hitlerbünde auf der Bühne des Nibelungenaal aufgestellt genommen hatten, erließ der badische Innenminister mit dem Gebietsführer und den anderen Ehrengästen, die stürmisch begrüßt wurden. Nach einer Begrüßungsansprache durch Vannführer Vetter sprach

Innenminister Pfalmer

zur Jugend. Das 20. Jahrhundert, so betonte er, gehöre der Jugend, der Hitlerjugend, die heute über 6 Millionen Jungen und Mädel umfasse. Diese Jugend bringe aus ihrer harten Schule alles mit, was sie als Latenmensch mitbringen kann. Aus der Generation der Entarteten werde eine Generation der Berufenen und der Erwählten.

Dann sprach Gebietsführer Kemper.

Die Hitlerjugend bekenne sich zur alten Garde der Bewegung und zu den Frontkämpfern, die für Deutschlands Farben kämpften, aber sie lehne jene reaktionären Eliten ab, die mit dem Frontkämpfergeist irgend ein Gottesgnadentum zurückbringen wollen. Die HJ erklärt, dieser Staat ist unser Staat, und wir werden eine Jugend erziehen, die bereit ist, diesen Staat mit ihrem Herzen, mit ihrer Stirn und ihren Fäusten zu verteidigen. Schule und Hitlerjugend müssen sich in ihrer Arbeit ergänzen und wir werden nicht zulassen, daß Spielbürger es versuchen, Schule und HJ in Gegensatz zu bringen. Wenn sich die HJ heute wieder stärker am religiösen Leben beteiligt, dann ist das der erste Erfolg der nationalsozialistischen Bewegung; denn es gibt heute keinen Jungen und kein Mädel in Deutschland mehr, das in der HJ steht, die nicht auf der einen Seite das Vaterland genau so lieben wie den Herrgott im Himmel. Die HJ muß daher auf diesem Gebiet alle Verdächtigungen und Verleumdungen entschieden zurückweisen. Das deutsche Volk lehnt es weiter ab, politische Seelforger auf den Kanzeln zu haben. Der Redner richtete dann einen Appell an die Jugend, mitzumirken und mitanzufämpfen am Wiederaufbau des Vaterlandes. — Tofender Beifall dankte dem Minister und dem Gebietsführer.

Die badische Milchviehwirtschaft auf der 1. Reichsnährstandsausstellung in Erfurt

So wie es seit Jahrzehnten bei den Ausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft üblich war, findet auch bei der 1. Reichsnährstandsausstellung in Erfurt eine Präsentation der Tiere und der landwirtschaftlichen Erzeugnisse statt. Bis her liegen die Präsentationsergebnisse für einen Teil der landwirtschaftlichen Erzeugnisse vor. Davon erhielten aus dem Milchviehwirtschaftsverband Baden-Pfalz erste Preise:

- Milchzentrale G.m.b.H., Baden-Baden.
- Milchzentrale Bruchsal.
- Verjuch- und Lehrgut d. Bad. Bauernkammer, Dornack b. Forheim (Amt Waldshut.)
- Heinrich Eckardt, Durlach.
- Milchgenossenschaft e.G.m.b.H., Edartsweiler b. Kehl.
- Verjuch- und Lehrgut d. Bad. Bauernkammer, Einach b. Gengenbach.
- Milchzentrale G.m.b.H., Freiburg/Breisgau.
- Milchverjorgung G.m.b.H., Heidelberg.
- Milchverjorgungsgesellschaft m.b.H., Katerslautern.
- Milchzentrale G.m.b.H., Karlsruhe/Baden.
- Franz Wagner, Mühlheim/Baden.
- Bad. Obst- und Früchtemüsebau G.m.b.H., Radolfzell (Bodensee).

Milchzentrale Raftatt.
Verjuch- und Lehrgut d. Bad. Bauernkammer, Raftatt
Fritz Maier, Niedheim (Singen-Hohentwiel-Land.)
Gutsverwaltung, Pittnerhof b. Durlach.
Gutsverwaltung Scheidenhardt b. Karlsruhe/Baden.
Molkerei e.G.m.b.H., Schreißheim (Bergstraße).
Molkerei e.G.m.b.H., Webenheim b. Bliestafel (Saar).

Freibewerb für Schlagfahne.
Milchzentrale G.m.b.H., Freiburg/Breisgau.
Milchzentrale G.m.b.H., Karlsruhe/Baden.

Freibewerb für ungelagerte Butter.
Milchverjorgung G.m.b.H., Heidelberg.
Milchzentrale G.m.b.H., Karlsruhe/Baden.

Milchzentrale A.-G., Mannheim.
Milchzentralgenossenschaft e.G.m.b.H., Radolfzell (Bodensee.)

Aufruf

an die Beamten und Angestellten der öffentlichen Verwaltungen.

Im Winterhilfswort des deutschen Volkes hat jeder Volksgenosse sich willig in die große deutsche Front des Kampfes gegen Hunger und Kälte eingegliedert. Auch die Beamten und Angestellten der öffentlichen Verwaltungen haben in anerkennenswerter Weise ihr Möglichstes zur Linderung der allgemeinen Not getan.

Noch ist die Not nicht beseitigt. Ein neues großes Hilfswerk „Mutter und Kind“ ist gegründet worden, das unter dem Leitwort des Reichsministers Dr. Goebbels steht: „Mutter und Kind“ sind das Unterpfand der Unsterblichkeit eines Volkes“. Die Durchführung dieses Hilfswerkes ist dem Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP (NSV) übertragen.

Ich richte an alle Beamten und Angestellten der öffentlichen Verwaltungen die Bitte, auch dieses Hilfswerk nach Kräften durch den Beitritt zur NSV. zu unterstützen. Ich bin überzeugt, daß die schon oft bewährte Opferbereitschaft der badischen Beamten und Angestellten dazu beitragen wird, dem großen neuen Hilfswerk der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft zu einem vollen Erfolge zu verhelfen.

Karlsruhe, den 23. Mai 1934.

Heil Hitler!

gez.: Walter Köhler, Bad. Ministerpräsident.

Schulungskurs für die Vorsitzenden der Auerbengerichte

Die Auerbengerichte werden in der nächsten Zeit vor außerordentlich schwierige und weittragende Entscheidungen gestellt werden. Um die Durchführung des Reichserbhofgesetzes, dieser bahnbrechenden Neuschöpfung des neuen Staates, nach einheitlichen Gesichtspunkten an gewährleisten, u. gleichzeitig Gelegenheit zur Beiprehung der Grundzüge u. mündlicher Zweifelsfragen des Gesetzes zu schaffen, erschien es auf Anregung der badischen Landesbauernschaft notwendig, die Vorsitzenden der größeren Auerbengerichte zu einem Schulungskurs in Karlsruhe zusammenzuführen. Bewährte Sachkenner werden hierbei in mehrerer Vorträgen den Stoff nach der politischen und rechtlichen Seite hin eingehend behandeln. Außerdem sind ausgedehnte Beiprehungen über die jeweils verschiedenen örtlichen Verhältnisse vorgesehen.

Der Schulungskurs findet am 1. und 2. Juni ds. J. in dem Lager Scheidenhardt der badischen Bauernschaft statt. Der Justizminister hat hierzu die Vorsitzenden von 20 badischen Auerbengerichten einberufen. Verpflegung und Unterkunft werden dankenswerter Weise von der Landesbauernschaft werden gewährleistet. Es ist das erste Mal in der Geschichte der badischen Justizverwaltung, daß Richter zu einem geschlossenen Kurs in einem Lager zusammenberufen werden.

Ausgrabungen an der Brandstätte Deschelbronn

Forzheim, 30. Mai. Bei den Grabarbeiten für den Wiederaufbau des benachbarten Dorfes Deschelbronn wurden in den letzten fünf Wochen wertvolle germanische und römische Ausgrabungen gemacht, die schon seinerzeit kurz berichtet worden ist. Die Ausgrabungen wurden in vergangener Woche abgeschlossen, so daß jetzt über ihren Umfang und ihre Bedeutung ein genauer Ueberblick zu gewinnen ist. Im südwestlichen Ortsteil entdeckte man umfangreiche römische Funde und am westlichen Ausgang der Hauptstraße vier fränkische Gräber aus dem 6. und 7. Jahrhundert. Es handelt sich um einen fränkischen Friedhof, dem man vier Skelette, zwei männliche und zwei weibliche entnahm. Die Toten lagen der aufgehenden Sonne zugewendet. Die Forschungen haben ergeben, daß an der Stelle Deschelbronn ursprünglich ein einzelner germanischer Gutshof gestanden hat. Damit wird auch eine Ortslage bestätigt, wonach die ersten Häuser Deschelbronn um diesen frühzeitlichen Niederlassungspunkt entstanden sind. Ein zweiter ausgedehnter Fund brachte die Grundmauern eines ganzen römischen Gutshofes an den Tag. Um einer Hofraum herum, der wahrscheinlich überdacht war, schloß sich ein U-förmiges Gebäude, an dessen Enden sich je ein Turm anschloß. Beide Türme sind durch eine Säulenhalle verbunden. Der Hof war der eigentliche Aufenthaltstrau der Römer, wie es heute noch in südlichen Ländern der Fall ist. Die Mauer ist 50 bis 60 Zentimeter dick. Die besondere Aufmerksamkeit der Forscher — Prof. Wähle und Dr. Stemmermann von der Universität Heidelberg sowie Architekt Dipl.-Ing. Häuer aus Forzheim leiteten die Ausgrabungen — lenkte eine teilweise erhaltene Säule auf sich. Sie mag ursprünglich etwa zwei Meter lang gewesen sein und ist ein Meisterwerk der Bildhauerkunst in jener Zeit. Die Ausgrabungen führten noch eine Anzahl von Gebrauchsgegenständen ans Licht, die den Sempel einer römischen Tonwarenfabrik in Rheinzabern tragen. Mit dem römischen Gutshof wurde auch ein Badhäuschen mit nahezu vollständig erhaltener Heiz- und Wärmanlage freigelegt. Man ist noch auf der Suche nach dem Kaltbad, das sich neben der Warmbadanlage in dem römischen Laufe befinden haben muß. Die Funde wandern zu einem kleineren Teil nach Heidelberg, den größten Teil erhält das Reichs-Linien-Museum in Forzheim, in dem sich die stadtgeschichtlichen Sammlungen befinden.

Familientragödie in Freiburg — Vier Tote

Freiburg i. Br., 31. Mai. Der 43jährige Gemeindevorsteher und Leiter der Posthilfsstelle in dem hohenzollernschen Ort Sabsthal erlief in der Nacht zum Mittwoch seine Frau, seine Schwester und seine 13jährige Tochter. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst. Man nimmt an, daß er die Tat in geistiger Umnachtung begangen hat.

Brigadeführer Wäxmer tödlich verunglückt

Donauwörth, 31. Mai. Durch einen Unglücksfall kam gestern Mittag der Führer der SA-Brigade 34, Brigadeführer Joseph Wäxmer in der Nähe von Donauwörth ums Leben.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 31. Mai.

Die Verwendung der Deutschen Kurzschrift bei der Reichspost. Die Deutsche Reichspost gab als erste Deutsche Reichsbehörde Anweisungen für die Verwendung der Kurzschrift im Dienste heraus. Danach soll die Deutsche Kurzschrift sowohl im Verwaltungs- wie im Betriebsdienst verwendet werden. Die Oberpostdirektionen werden zunächst monatlich mindestens einmal eine Verfügung in Kurzschrift erlassen. Meldungen, die darin gefordert werden, sind ebenfalls in Kurzschrift zu schreiben. Nach dem Schreiben des Reichspostministers muß es das Bestreben der Dienststellen, insbesondere der Oberpostdirektionen sein, das Anwendungsgebiet der Deutschen Kurzschrift zu erweitern.

Schwimmlehrgang für Lehrer — Staatsprüfung für das künstlerische Lehramt im Zeichnen. Vom 11. bis 16. Juni d. J. findet an der Landessturnanstalt in Karlsruhe ein Schwimmlehrgang für Lehrer aller Schulstufen statt. Die Meldungen für den Lehrgang sind spätestens am 4. Juni d. J. der Direktion der Landessturnanstalt vorzulegen. — Die Staatsprüfung für das künstlerische Lehramt im Zeichnen an Höheren Lehranstalten und an Fachschulen wird am Montag, den 2. Juli 1934 in der Hochschule der bildenden Künste ihren Anfang nehmen. Gesuche um Zulassung zu dieser Prüfung sind spätestens bis zum 15. Juni 1934 beim Unterrichtsministerium einzureichen.

Eichtersheim, 30. Mai. (Kriegerverein.) Der Kriegerverein feierte unter großer Teilnahme sein 50 jähriges Stiftungsfest. Im Anschluß an den Festzug, an dem sich etwa 25 Krieger- und Militärvereine beteiligten, hielt im Schloßpark des Freiherrn von Gemmingen der Vereinsführer Gaußführer Rechtsanwalt Bergdolt, Sinsheim die Fest-Ansprache.

Waibstadt, 30. Mai. (Der Sportklub Waibstadt) beteiligte sich bei dem am vorigen Sonntag in Effenbach stattgefundenen Sportfest. Bei den Pokalspielen konnte die erste Mannschaft nach drei Siegen den 2. Preis, sowie im Korfballen ebenfalls den 2. Preis erringen. Mit Pokal und Sportstutue zog die siegreiche Mannschaft in die Heimatgemeinde zurück.

Neidenstein, 30. Mai. (Verschiedenes.) Die Sammlung für Mutter und Kind war von gutem Erfolg begleitet. Die hierher gelieferten 50 Abzeichen konnten restlos abgeholt werden. Der Erlös war 10 RM. — Die Hausammlung für „Mutter und Kind“ ergab außerdem noch 16.50 RM. — Der Militärverein gründete bei seiner letzten Zusammenkunft eine Schützenabteilung und beschloß, den Schießstand auszubauen.

Heimstadt, 30. Mai. (Schützenfest mit Standweibe.) Von herrlichem Wetter begünstigt konnte am letzten Sonntag der hiesige R.K.S.-Verein seinen schön gelegenen Schießstand im Förstel weihen. Mit dieser Weihe war ein Preischießen des R.K.S. Wollbachgau verbunden. Die Schießungen nahmen bereits Vormittags 8 Uhr ihren Anfang und fanden sehr regen Zuspruch von hier und auswärts. Von 10 bis 11 Uhr wurde während des Gottesdienstes eine Pause eingelegt. Um 1 Uhr nachmittags nahm der Festzug am Bahnhof Aufstellung und bewegte sich unter schneidigen Marschklingen des Musikvereins und des Spielmonzugs des Jungvolks der Hitlerjugend durch den besagten Ort zum Festplatz im Förstel. Sämtliche hiesigen Vereine und Formationen nahmen in dankenswerter Weise am Festzug teil und gaben dadurch ihrer Verbundenheit mit dem Schützenverein sichtbaren Ausdruck. Auf dem Festplatz beim Schießstand angekommen, begrüßte der Vereinsführer Hauptl. Winnemeyer die zahlreich versammelten Schützenkameraden und Gäste, sowie besonders den Bezirksportleiter Windisch aus Siegelbach. Der Bezirksportleiter Hauptlehrer Windisch aus Siegelbach hielt alsdann die Weiherede. Anschließend sprach Bürgermeister Winterbauer dem Schützenverein Anerkennung und einen rührigen Fortgang, bis um 6 Uhr 15 der Vereinsführer Wünsche der Gemeinde aus. Hierauf nahm das Preischießen Winnemeyer das Ergebnis des Preischießens verkündigen konnte. Es erhielten: Den 1. Preis Karl Linebach aus Haag mit 57 Ringen, den 2. Preis Wilhelm Siegmann aus Siegelbach mit 56 Ringen, den 3. Preis Walter Kirch aus Effenbach mit 56 Ringen und den 4. Preis Fritz Herbold aus Wollbach mit 56 Ringen. Weiter erhielten Preise, für je 55 Ringe Engert, Unterschwarzach, Freudenberg, Bad Kappenaus, Klingmann, Bad Kappenaus, Wager, Wollenberg, und Megger Waibstadt. Ferner mit der Ringzahl 54, Beck Fr. Helmstadt, Boppre Otto, Waibstadt, Freymüller Aglasterhausen, Herbold Leopold, Wollenberg, Jungmann, Spechbach, Seifert, Haag, Sold Fritz, Aglasterhausen und Wilh. Ziegler, Unterschwarzach. Weitere Preisträger mit 53 Ringen: Brand Karl sen., Helmstadt, Bräuhle Georg, Wollenberg, Fischer Karl, Hüffenzhardt, Hoffmann, Untergimpert, Megler, Waibstadt, Wittmann, Waibstadt. Ferner konnten noch 6 Sungshützen mit Preisen bedacht werden.

Stellingen, 30. Mai. (Die Meisterprüfung, im Küferhandwerk hat dieser Tage vor der Prüfungskommission in Heidelberg Fritz Abendhain von hier bestanden.

Bad Kappenaus, 30. Mai. (Bunter Abend.) Die Deutsche Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Bezirk Bad Kappenaus, veranstaltet am Sonntag Abend einen großen bunten Abend in den Lokalitäten des Kurhotels. Die Kurkapelle, der Männergesangverein Frohsinn, ein Konzert-Trio, die Ortsgruppe des Bundes deutscher Mädchen wirken mit. Außerdem wird der weithin bekannte Kriegssklende Dr. Ebelke aus Heidelberg durch Lieder zur Laute und durch seinen köstlichen Humor erfreuen.

Bad Wimpfen, 30. Mai. Der 26 jährige Otto Pfleger, Sohn des Kohlenhändlers L. Pfleger, welcher am 9. Mai an der hiesigen Steige schwer verunglückte, ist nach mehrmaliger Operation am Samstag abend seinen schweren Verletzungen erlegen.

Neckesheim, 30. Mai. (Die Verammlung der Wassergenossenschaft) wurde vom Ortsbauernführer Bähr eröffnet. Baurat Knauf vom Kulturbauamt Heidelberg gab einen eingehenden Bericht über die bis jetzt ausgeführten Arbeiten der Entwässerungsanlage auf hiesiger Gemarkung und über die Funktion derselben. Fertiggestellt sind bis jetzt etwa 40 Hektar. Weitere 12 Hektar werden ab 1. Oktober d. Ja. drainiert. Dem Bericht des Bürgermeisters Kirch war zu entnehmen, daß bis jetzt etwa 47000 Mark Aufwand auf die Anlage entstanden ist. Mit 19087 Mark davon werden die Grundstückeigentümer belastet, während der Rest vom Reich getragen wird. An Tagewerke stehen noch zur Verfügung. Nach Fertigstellung wird der Hektar auf etwa 400 Mark zu stehen kommen, die entweder bar oder in 15 jährigen Raten bez. werden können. Durch die tatkräftige und sachmännliche Beratung des Kulturbauamts Heidelberg, das der Genossenschaft stets im Interesse der Gemeinde mit Rat und Tat zur Seite stand, war das Projekt bis jetzt ohne nennenswerte Schwierigkeiten durchzuführen. Baurat Knauf wünscht dringend die öftere Nachschau und Begehung der Anlage durch eine Kommission, damit etwaige Mängel oder erforderlich werdende Reparaturen sofort behoben werden könnten. Auch müßten etwaige Anstände der

Vaterländische Rundgebung auf dem Steinsberg.

* Sinsheim, 30. Mai. Auf Veranlassung des Kreis Schulamts Heidelberg veranstalteten die Schulen des Amtsbezirks Sinsheim am Dienstag eine Maiwanderung nach dem Steinsberg bei Sinsheim. Aus 36 Dörfern und Städten marschierten in früher Morgenfrühe die Oberklassen jeder Schule nach dem „Kompaß des Kraichgaus“. Unter sachkundiger Führung konnte jede Klasse die Anlage der Burg besichtigen und im herrlichsten Sonnenschein auf der Plattform des Turmes frohe Umschau halten. Anschließend fand bei der Burg eine vaterländische Rundgebung statt, die einen glänzenden Verlauf nahm und zahlreiche Gäste aus nah und fern herbeigelockt hatte. Kreis Schulrat Hofmann hatte sich mit den Schulräten Dr. Laule, Geisel und Weinzapf zu der Veranstaltung eingefunden und wurde von Bürgermeister Schmeier aus Weiler begrüßt. Die Feier wurde durch Darbietungen eines Spielmannszuges und durch Lieder und Sprechchöre der Volksschule Sinsheim umrahmt. Schulrat Dr. Laule hielt von der Höhe der äußeren Umfassungsmauer an die stattliche Zuhörerschaft von über 2000 Kindern eine tief durchdachte Ansprache, wodurch die Umschau für die Zuhörer zu einer Innenschau und deutschen Geistesinkehr sich gestaltete. Dabei führte er ungefähr folgendes aus:

Wir sind nicht nur geraufschommen, um unsere Wanderlust und Neugierde zu befriedigen, wir wollen nicht nur Umschau halten, sondern wir wollen angesichts des Berges und der Burg eine Innenschau und deutsche Geistesinkehr abhalten an dieser geschichtlich denkwürdigen Stätte; denn nur wer die Vergangenheit kennt und mit Ehrfurcht betrachtet, der kann die Zukunft meistern. Und das, ihr lieben Kinder, soll ja eure Aufgabe sein. Berg und Turm ragen weit hinaus über das deutsche Land und nicht umsonst führt der Berg die Bezeichnung „Kompaß des Kraichgaus“. Weiter schilderte der Redner die reiche geschichtliche Vergangenheit. Ernste Kämpfe um die Macht im Reiche spielten sich zu den Füßen der Burg ab, als man nach dem Untergang der Hohenstaufen im Jahre 1268 nicht mehr wußte, wer Regent im Lande sein sollte. Und als im Jahre 1525 im Bauernkrieg ein Stand gegen den andern im Reiche sich empörte, da sank die Burg unter dem Ansturm der geknechteten Bauern in Schutt und Asche. Der Turm blieb als Zeuge einer großen Vergangenheit erhalten. Die Namen Steinsberg und Steinsfurt erinnern uns aber auch noch an die Jugendzeit eines andern Großen in unserer Geschichte. Die Gedenktafel in Steinsfurt besagt uns, daß Friedrich der Große eine harte Jugendzeit verlebte hat, so daß er einst daran dachte, sich auf dem ihm lastenden Druck durch die Flucht zu entziehen. Ein gütiges Geschick hat uns den Mann erhalten, und mit voller Abicht hat unser Führer Adolf Hitler beim nationalen Aufbruch den Geist von Potsdam zu neuem Leben erweckt.

Es hat seine tiefe Bedeutung, daß der eigentliche Geburtstag des neuen Reiches der Tag von Potsdam ist. Aus dem

Preußentum von 1870/71 war unter Bismarcks Führung ein staatlich einheitliches Deutschland entstanden. Am 21. März 1871 war die erste Tagung des alten Reichstages unter Bismarck. Und am 31. März 1933 eröffnete Adolf Hitler den ersten Reichstag des neuen Dritten Reiches in der alten Garnisonkirche in Potsdam. In Potsdam wurde das Reich des deutschen Sozialismus besiegelt. Aus dem deutschen Sozialismus, dem nationalen Sozialismus, entstand 1933 unter Hitlers Führung ein neues Deutschland, das Dritte Reich.

Preußentum als Bekenntnis zum Opfer und zur Pflicht, zur Manneszucht und freudiger Hingabe an den Führer und seine Ziele das ist die innere Haltung des Nationalsozialismus. Aus den Trümmern und über den Trümmern des alten maritimen Staates hat Adolf Hitler das neue Deutschland geschaffen. Adolf Hitler hat dem Volke zur Kenntnis seines eigenen Schicksals verholfen, indem er dem Volk den Glauben an sich selbst und seine eigene Kraft wiedergegeben hat.

Die Jugend ist aber nicht nur Zeuge, sondern Mitgestalter und Mitträger dieses gewaltigen geschichtlichen Geschehens, und wenn wir uns in feierlicher Stunde hier zusammenfinden, so vereinen wir uns in dem Gelöbnis, uns mit ganzer Seele zu Deutschland und seinem gewaltigen Schicksal zu bekennen.

Wir wollen in dieser Stunde auf dieser herrlichen Höhe im Angesicht dieser wunderbaren Gotteswelt ein Gelöbnis ablegen zu jener opferbereiten und entsagenen Haltung, die immer das Kennzeichen der besten Jugend unseres Volkes war.

Die 2000 Schüler, die heute aus dem Kraichgau hier aufmarschiert sind, bekennen sich mit ihren Erziehern zu dem Werk Adolf Hitlers:

1. Ihr versprecht, euren Leib zu stärken und hart zu machen, auf daß euch das Leben — es bringe, was es wolle — nicht zu weich finden möge. Es soll kein Tag vergehen, an dem ihr nicht etwas für die Befundung eures Körpers getan habt.

2. Ihr gelobt, daß ihr bereit seid, mit eiserner Manneszucht den Befehlen der Unterordnung unter das Gemeinwohl euch zu unterwerfen.

3. Ihr bekennet euch zum nationalsozialistischen Staat, dem die Ehre und Freiheit des deutschen Volkes über alles geht. Als Zeichen dessen rufen wir: Unserem deutschen Volk, unserem Reichspräsidenten und unserem Führer ein dreifaches „Sieg-Heil“!

Begeistert stimmte die Jugend in das „Sieg-Heil“ auf den Führer Adolf Hitler ein. In strammer Haltung marschierten die Klassen in Sechser-Reihen nach dem Mittelpunkt des Dorfes Weiler, wo dampfende Suppenkessel die tapferen Wanderer erwarteten. Wohl selten hat eine Suppe so gut geschmeckt als die, welche von den Lehrerinnen und Schülerinnen der Mädchenfortbildungsschule Weiler verabreicht wurde. Unvergesslich wird der Tag auf dem Steinsberg allen Teilnehmern in guter Erinnerung bleiben.

Grundstücksbefitzer sofort, längstens innerhalb 8 Tagen zur Sprache gebracht werden, damit sie rechtzeitig auf ihre Begründetheit geprüft und evtl. sofortige Abhilfe geschaffen werden könnte. Die Wahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Landwirt und Gemeinderat Karl Welker 3., Landwirt Karl Gudkenhan und Landwirt Georg Welker 4. als Vorstand und Landwirt Georg Welker 6. als Ersthelfer. Es ist Aufgabe dieses Gremiums, die satzungsgemäße Verwaltung und Ueberwachung der Anlage durchzuführen und für den Einzug der Jahresbeiträge nach vorheriger Umlageung beizutragen.

— Weinheim, 29. Mai. (Todessturz mit dem Fahrrad.) Auf der steilen Volkststraße, die an den OEG-Bahnhof führt, ereignete sich am Dienstag kurz nach Mittag ein tödlicher Unfall. Eine Radfahrerin fuhr gegen einen Randstein, überschlug sich und stürzte die sechs Meter hohe Böschung hinab, wo sie tot liegen blieb. Es handelt sich um die 42-jährige Kaufmannsweibin Marie Speckert aus Heddesheim, Mutter von fünf Kindern, die sich auf der Heimfahrt nach Heddesheim befand.

Weinheim, 31. Mai. (Todessturz mit dem Fahrrad.) Auf der steilen Volkststraße, die an den OEG-Bahnhof führt, ereignete sich am Dienstag kurz nach Mittag ein tödlicher Unfall. Eine Radfahrerin fuhr gegen einen Randstein, überschlug sich und stürzte die sechs Meter hohe Böschung hinab, wo sie tot liegen blieb. Es handelt sich um die 42-jährige Kaufmannsweibin Marie Speckert aus Heddesheim, Mutter von fünf Kindern, die sich auf der Heimfahrt nach Heddesheim befand.

Heidelberg, 31. Mai. (Vorgeschichtliche Funde.) Bei Grabarbeiten auf dem Heiligenberg, auf dem Gelände des städtischen Thingplatzes, stieß man dieser Tage auf Scherben, die nimmehr als Reste zweier vorgeschichtlicher Siedlungen feststellen wurden. Der Leiter des archäologischen Instituts der Universität Heidelberg verlegt die eine Siedlung in die Zeit um 1000 v. Chr., die andere in die Uebergangszeit von den Kelten zu den Germanen. — Weitere vorgeschichtliche Funde wurden auf dem Gewann oberer Kieß in Neuenheim, auf dem Gelände des früheren römischen Steinbrunnens, gemacht. Ein Arbeiter fand beim Ausheben der Erde eine römische Münze mit der teilweise noch leserlichen Aufschrift „Octavianus Augustus“. Am Montag stieß man an der gleichen Stelle auf Werkzeuge aus Eisen, die wahrscheinlich von einer römischen Schmiede herrühren.

Radolszell, 31. Mai. (Tödlicher Unfall.) Einem schweren Unfall fiel am Dienstagabend der 58 Jahre alte Fabrikarbeiter Jakob Kaiser in Böhringen zum Opfer. Er wurde von einem Auto überfahren, ohne daß sich der Führer des Wagens um den Schwerverletzten kümmerte. Kaiser wurde von einem anderen Autofahrer aufgefunden, der ihn ins Krankenhaus nach Radolszell verbrachte. Dort ist er kurz darauf gestorben.

Mit Ketten an die Stallwand geschmiedet

Graufige Entdeckung eines Gerichtsvollziehers
Vor etwa fünf Jahren kam aus einem in der Umgebung von Budapest gelegenen Dorf die Frau des wohlhabenden Landwirts Joseph Tescor zur Polizei gelaufen, um das Verschwinden ihres Mannes zu melden. Es wurde sofort eine umfassende Suchaktion eingeleitet, die aber keinerlei Erfolge zeitigte. Fast alle Bewohner des Dorfes mußten ihre Aussagen vor der Polizei machen. Dabei wurde mehrfach die Vermutung geäußert, daß Frau Tescor am Verschwinden ihres Gatten nicht ganz unschuldig wäre. Daß das waren alles nur Vermutungen, auf die die Polizei nichts geben konnte. Noch ein halbes Jahr bemühten sich die Behörden, den Verschollenen aufzufinden, um dann die Akten endgültig zu schließen. Sicher war Joseph Tescor ins Ausland gegangen, was umso näher lag, als von seinen Bankkonto eine erhebliche Summe fehlte.

Schon vier Wochen nach dem Verschwinden ihres Gatten tröstete sich Frau Tescor mit einem Schmiedegesellen aus dem Dorfe. Jeder Mensch verurteilte das, aber sie fragte wenig danach. Die Jahre vergingen. Das Gut kam immer mehr herunter, da sich Frau Tescor und ihr Schmiedegeselle der inzwischen als Auswanderer von ihr eingestellter, hertzlich wenig darum kümmerte. Und eines Tages war es so

weit, daß der Gerichtsvollzieher mit zwei Gläubigern an dem Gutsof freiziehen, um zu prüfen. Da Gerichtsvollzieher meistens unangemeldet erscheinen, war Frau Tescor höchst überrascht. Trotzdem mußte sie wohl oder übel die Stall- und sonstigen Nebengebäude öffnen. Am Schweinestall angefangen, erklärte sie, diesen nicht öffnen zu können, da sie bei Schlüssel verloren hätte. Er diene ihr jetzt auch als Rumpekammer.

Der Gerichtsvollzieher bestand aber darauf, daß auch der Schweinestall geöffnet wurde. Und als Frau Tescor sich immer bestiger sträubte, ließ er den Dorfgewärtigen holen, den er zum Öffnen des Schweinestalles anwies. Der Anblick, der sich in diesem Moment den vier Männern bot, als die Tür auflock war entsetzlich. In einer Ecke des Stalles fauerte nämlich ein Lebewesen, das an Händen und Füßen mit eisernen Ketten gefesselt und an die Wand geschmiedet war.

Sobald es der grelle Sonnenstrahl traf, schrie es hell auf. Es troch noch mehr in sich zusammen und bedeckte die Augen. Die Männer mußten nicht, ob sie ein wildes Tier oder ein Menschen vor sich hatten. Als Frau Tescor gefragt wurde, was das zu bedeuten hätte, erklärte sie, selbst überrascht zu sein. Sie wisse nicht, wie das ieltfame Lebewesen her: gekommen sei.

Doch der Gendarm nahm sie vorzüglich in Haft und benachrichtigte seine vorgesetzte Behörde. Schon am nächsten Tage erschienen Kriminalbeamte, die Frau Tescor einbringlich ins Verhör nahmen. Nach anfänglichem Weigern sprach sie schließlich zusammen. Sie erzählte, daß sie sich vor fünf Jahren in den Schmiedegewerken verliebt hätte. Lange hätten sie überlegt, wie sie ihren Mann beiseite schaffen könnten. Der Mut, ihn zu töten, fehlte ihnen. Und so entschlossen sie sich, ihn auf die oben beschriebene Weise verschwinden zu lassen. All die Jahre hindurch bekam der Unglückliche einmal am Tage einen Napf voll Essen und einen Krug Wasser.

Als die Bevölkerung von diesem schrecklichen Verbrechen erfuhr, marschierte sie, mit Senen und Knäueln bewaffnet, vor die Polizeiwache, um das menschliche Schicksal zu töten. Nur mit Mühe gelang es, die Verbrecherin nach der Stadt

Amtliche Bekanntmachungen.

Im Konkursverfahren über den Nachlaß des am 24. Febr. 1933 in Sinsheim verstorbenen Tagelöhners Emil Mater, zuletzt wohnhaft in Reichen ist zur Abnahme der Schlussrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Beschlußfassung über die nicht verwertbaren Vermögensstücke sowie zur Festsetzung der Vergütung und Auslagen des Verwalters Schlusstermin bestimmt auf: Montag, den 25. Juni 34, vorm. 11 Uhr vor dem Amtsgericht Sinsheim Zimmer Nr. 3. Sinsheim, 28. Mai 1934.

Amtsgericht.
Genossenschaftsregistertrag N. 57: (Ländlicher Kreditverein Hoffenheim, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht): Das Statut wurde in der Generalversammlung vom 25. April 1934 neu gefaßt: Die Firma lautet jetzt: Spar- und Darlehenskasse eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in Hoffenheim. Betrieb einer Spar- und Darlehenskasse zur 1. Pflege des Geld- und Kreditverkehrs und zur Förderung des Sparfinsns, 2. Milchverwertung auf gemeinschaftliche Rechnung und Gefahr. Sinsheim, 25. Mai 1934.

Amtsgericht.
Öffentliche Mahnung.
Es sind fällig am:
5. Juni 1934: Lohnsteuer und Abgabe zur Arbeitsloshilfe, sowie Ehestandshilfe aus Zahlungen in der Zeit vom 16. — 31. Mai 1934.
11. Juni 1934: Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer 1934 nebst Landeskindsteuer, sowie Körperschaftsteuer.
11. Juni 1934: Vorauszahlungen auf Umsatzsteuer für Monat Mai 1934.
20. Juni 1934: Lohnsteuer und Abgabe zur Arbeitsloshilfe, sowie Ehestandshilfe aus Zahlungen in der Zeit vom 1. — 15. Juni 1934. An die Zahlung wird erinnert. Zahlungsverweigerung hat den Einzug im Nachhinein oder durch zwangsweise Beitreibung zur Folge. Bargeldlose Zahlung unter Angabe der Steuernummer ist dringend erwünscht.

Am letzten Werktag des Monats ist die Finanzkasse geschlossen, auch für Kraftfahrzeugsteuer.
Finanzämter: Heidelberg, Neckargemeind., Sinsheim, Mosbach, Buchen und Tauberbischofsheim.

ins Veranants zu bringen. Ihr Komplize wurde nach längerem Suchen in einer einsamen Hütte in den umliegenden Wäldern entdeckt. Da sich die Bevölkerung im weitesten Umkreis in größter Erregung befindet, wird die Verhandlung gegen die beiden Unmenschlichen in Prag geführt werden. Denn sonst könnte es geschehen, daß das Gerichtsgebäude zerstört werden würde.

Wissenswertes Allerlei

Männer sind als Kritiker erfolgreicher und beliebter als Frauen, denn es heißt, daß starke Handgelenke für einen erstklassigen Kritiker nötig sind.

Neue Schuhe sollte man immer zum erstenmal anziehen, wenn der Boden feucht von Regen ist, da die Feuchtigkeit die Sohle weich macht; auch wird ihre Haltbarkeit dadurch gesteigert.

In vielen ländlichen Bezirken findet man noch heute den alten Aberglauben, daß es Unglück bringt, Haare und Nägel bei abnehmenden Mond zu schneiden.

Die erste künstliche Sprache war Volapük, die 1880 von einem deutschen Geistlichen erfunden wurde; ihre Bestandteile gehen in der Hauptsache auf das Englische zurück. Die erfolgreichste Kunstsprache ist Esperanto, die 1887 von einem Russen erfunden wurde, in vielen Ländern in den Schulen gelehrt wird und in der es viele Bücher, Grammatiken und dergleichen gibt. Die jüngste der Kunstsprachen ist Ido, eine modernisierte Form des Esperanto, die im Jahre 1907 aufkam.

Geröstete Spinnen sind bei den Neu-Kaledoniern eine Art Nahrung.

Auf den Südeinseln werden Eidchsen mit großer Vorliebe gegessen.

Die eßbaren Vogelnester der Chinesen werden zweifach mit Silber aufgewogen, die feinste Art kostet bis zu hundert Mark das Pfund.

In der Türkei ist es allen Zeitungen verboten, irgendwelche Nachrichten zu bringen, die auf einen Selbstmord Bezug haben.

Radio-Programm

Freitag, den 1. Juni.

Deutschlandfunk. 5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6: Funkgymnastik. 6.15: Tagesgespräch. 6.20: Frühzeit. 8: Sperrzeit. 8.45: Leibesübungen für die Frau. 9: Volkslieder. 9.40: Isländische Märchen. 10: Nachrichten. 10.10: Von deutscher Arbeit. 10.50: Spieltürnen im Kindergarten. 11.30: Für die Mutter. 12.10: Mittagskonzert. 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13: Mittagskonzert. 14: Sperrzeit. 14.45: Nachrichten. 15: Vörsenberichte. 15.15: Fürs deutsche Mädel. 15.45: Zum 35. Todestag von Claus Groth. 16: Vesperkonzert. 17: Jugendportalfunde. 17.15: Wo suchen wir Tule? 17.30: „Judequäh“. 18.10: Das Lied von Balder. 18.55: Das Gedicht. 19: Die Weise von Liebe und Tod. 19.45: Was will der deutsche Luftsport? Was will der deutsche Luftsport? 20: Kernspruch, Nachrichten. 20.10: Marinekonzert. 21: Bei einem Birke wundermild. 22: Politischer Kurzbericht. 22.10: Nachrichten, Sport. 23: Tanzmusik.

Reichsfunk Stuttgart. 5.45: Choral. 5.50: Gymnastik. 6.15: Gymnastik. 6.40: Frühkonzert. 6.55: Frühkonzert. 8.20: Gymnastik. 8.40: Funkstille. 9: Frauenfunk. 10: Nachrichten. 10.10: Klaviermusik. 10.30: Brahms. 10.55: Altital. Gesänge m. Orgelbegleitung. 11.25: Funkwerbungskonzert. 12: Mittagskonzert. 13: Nachrichten, Seebienst. 13.20: Mittagskonzert. 13.50: Nachrichten. 14: Lustiges von unseren Hausgenossen. 14.30: Schulfunk. 15.30: Gefangenspotpourri. 16: Nachmittagskonzert. 17.30: Die Geburt der Wasserjungfer. 18: Hitlerjugendfunk. 18.25: Arzt und Hitlerjugend. 18.45: Tanzmusik. 19.45: Was will der deutsche Luftsport? 20: Politischer Kurzbericht. 20.15: Rund um den Radekymarsh. 20.30: 8. Sinfonie in C-Moll. 22.10: Europameisterschaft. 22.25: Sportbericht. 22.30: Sportvorschau. 22.40: Nachrichten. 23: Tanzmusik. 24: Nachtmusik.

Reichsfunk München. 6.30: Morgengymnastik. 6.45: Morgenspruch. 7.25: Schulungskurs der Hitlerjugend. 7.35: Bunte Konzertstunde. 9.50: Gymnastik. 10: Schulfunk. 12: Mittagskonzert. 13.25: Mittagskonzert. 14: Nachrichten. 14.20: Feststunde. 14.50: Stunde der Frau. 15.30: Im Reizekaren durch Nordchina. 16: Vesperkonzert. 17.30: Haydn gestorben 31. Mai 1809. 17.50: Sonate für Violine und Klavier. 18.10: Ich kaufe ein Armband. 18.30: Künstlerporträt. 19: Sinfoniekonzert. 19.45: Was will der deutsche Luftsport? 20: Politischer Kurzbericht. 20.15: Im Auftrag des Kaisers Karl. 21.10: Konzertstunde. 21.40: Grenzen. 23: Nachtmusik.

Danksagung.

Für die aufrichtige Teilnahme, die Kranz- und Blumenspenden und das Geleit zur letzten Ruhestätte anlässlich des Heimgangs unserer lieben Entschlafenen, sagen wir Allen herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Schneider und Herrn Vikar Müller für die Besuche am Krankenlager, Herrn Stadtpfarrer Schneider für die trostreiche Grabrede und Schwester Sofie für die liebevolle Pflege.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Eugen Hollenbach.
Sinsheim, 30. Mai 1934.

Schönes rotes Deckbett
oder Unterbett 1 1/2 schlaf-
rig gut gefüllt 15,75, ein
Kissen dazu 4,50. Bett-
federn, schneeweiß Pfund
2,85. Bettenhaus Albert
Sommer, Heidelberg, Haupt-
straße 80.

Vereins-Ecke
Turn- u. Sportverein Sinsheim 1861.
Wer bewoche
Heute abend von 6 1/2 — 8 Uhr
find. im städtischen Schwimmbad ein
Schaufrschwimmen
statt. Zur Durchführung kommen
Staffel, Rettungs-Schwimmen,
Sprünge usw. Die ganze Bevöl-
kerung ist hierzu eingeladen.
Der Schwimmwart.

Ratten! Mäuse!
tötet unfehlbar „Ackerlon-Paste“
Richard Wagner Drogerie, Inhaber
Walter Schudak.